

Mk 11,12-14.20-25 Der verdorrte Feigenbaum  
Bettina von Kienle, Heidelberg

I

Es gibt immer wieder Grund genug, sich mit dem verdorrten Feigenbaum, der irgendwo am Weg zwischen Bethanien und Jerusalem gestanden haben muß, zu befassen:

1. Eine lange christliche Auslegungstradition<sup>1</sup> geht davon aus, daß der Feigenbaum Israel symbolisiere - Jesu Handeln an ihm wird dann als der Entzug der Heilsprivilegien", das Verdorren des Baumes als "Beendigung" von Israels "heilsgeschichtlicher Rolle" verstanden.<sup>2</sup> Die in den letzten Jahren aufgekommene Diskussion um Antijudaismen im Neuen Testament hat in neueren Exegesen<sup>3</sup> erfreulicherweise dazu geführt, daß man diese Deutung kritisch hinterfragt hat - aber die Suche nach einer angemessenen Hermeneutik war nicht ganz so erfolgreich.
2. Ein von dieser hermeneutischen Fragestellung unabhängiges textimmanentes Problem bleibt, daß Jesus hier Unheil anrichtet, was durch den begründenden Satz V.13c wie ein Unrecht wirkt. Wer diese Fragestellung nicht von vorneherein ausklammern möchte,<sup>4</sup> muß bereit sein, die Grausamkeit Jesu zu thematisieren bzw. nach ihren Ursachen zu forschen.

II

Um sich dem Text zunächst einmal von außen zu nähern, gilt es, seine ursprüngliche Form und deren Funktion festzustellen: Die Einordnung erfolgte in der Forschung zum einen, indem man nach im weitesten Sinne vormarkinischen Textformen forschte, die dem Markustext zugrunde liegen könnten, zum anderen indem man nach der literarischen Gestalt des Gesamttextes fragte.

- 1 Zu den Belegen seit altkirchlicher Zeit, S. J.GNILKA, Das Evangelium nach Markus, EKK II/2, Neukirchen 1978, S.125. Für viele interessante Anregungen im Gespräch danke ich Herrn Prof. Chr. Burchard und U.Bauer.
- 2 Zitate nach J.ERNST, Das Evangelium nach Markus, RNT 2, Regensburg 1981, S.327, der die Deutung auf Israel noch vertritt.
- 3 So z.B. D.LÖHRMANN, Das Markusevangelium, HNT 3, S.190; R.PESCH, Das Markusevangelium, HTK II/2, Freiburg..(2.Aufl.) 1984, S.195.
- 4 J.WEISS, Das Markus=Evangelium, Die Schriften des Neuen Testaments Bd.I, Die drei älteren Evangelien, Göttingen 1917,S.178, fragt sich, ob der Hunger Jesu ein ausreichendes Motiv für eine derartige Reaktion Jesu gewesen sei. Dagegen argumentieren J.D.M.DERRETT, a.a.O., S.150; W.SCHENK, Der Passionsbericht nach Markus, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Passatraditionen, Berlin 1974, S.159; G.MÜNDERLEIN, Die Verfluchung des Feigenbaums, MTS 10 (1963/64), S.92.

Bei ersterem erwog man zu Beginn dieses Jahrhunderts die Möglichkeit einer *Ätiologischen Sage*.<sup>5</sup> Dann suchte man nach *alttestamentlichen Logien* mit dem Motiv des Feigenbaumes, aus denen Markus die Perikope eigenständig geformt haben könnte,<sup>6</sup> dann nach *Parallelen im jüdischen Raum*, wobei man bei jenen keine wirklichen Analogien findet<sup>7</sup> und diese auch nicht zeitgenössisch sind.<sup>8</sup> Wer von einer genuin christlichen Tradition ausgeht, sieht als Urform der Geschichte ein (Jesus-) *Logion* (vielleicht apokalyptischen Ursprungs?),<sup>9</sup> ein *Gleichnis*<sup>10</sup> oder eine *Fabel*.<sup>11</sup> Wer hinter die literarische Form zum historischen Geschehen zurückgeht, kann wie R. PESCH zu dem Schluß kommen, daß hier ein *Bericht* vorliegt:<sup>12</sup> Jesus habe - nach Art der heutigen Beduinen - mit einem Feigenbaum geredet und diesen verflucht.

Wenn man die Komposition des Textes untersucht, so fallen die Sandwich-technik,<sup>13</sup> die Einbindung in die Passionsgeschichte<sup>14</sup> und die Singularität einer

- 5 G.MÜNDERLEIN hat dagegen eingewandt, daß die Existenz eines solchen Baumes nicht zu beweisen ist (ebd.). Und es bleibt auch zu fragen, welches theologische oder historische Interesse hinter einer solchen Ätiologie stehen sollte und welche zentrale Bedeutung dieser Ort in Zukunft hatte, daß es zu einer derartigen Legendenbildung kam.
- 6 J.ERNST, a.a.O., S.325; W.SCHMITHALS, Das Evangelium nach Markus, ÖTK 2/2 (2.Aufl.) 1986, S.497.
- 7 Vgl. D.LÜHRMANN, a.a.O., S.190.
- 8 W.TELFORD, The Barren Temple and the Withered Tree, JSNT Suppl. S.1, Sheffield 1980, v.a. S.180ff; S.186 schreibt er: "Late Jewish exegesis...indicates at least that the tree could be compared with the city of Jerusalem". Könnte diese nicht gerade auch in Auseinandersetzung mit der auf Lk 13, 6-9 beruhenden christlichen Exegese entstanden sein? Die gleiche Anfrage geht an M.TRAUTMANN, Zeichenhafte Handlungen Jesu, FzB 37; Würzburg 1980, S.336, Anm.53: Die Belege aus H.J.KLAUCK, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten, NTA NF 13, Münster 1978, S.320 und Anm.19f sind größtenteils rabbinisch und werden gerne in das dritte bis fünfte Jh eingeordnet, Hen 82,16 beschäftigt sich mit verdorrten Winterbäumen, ParJer 3,21; 5,1-3; (7,37) sind keine inhaltliche Parallele und werden meist später als 4.Esr angesetzt (vgl. die chronologische Bibliographie in R.A.KRAFT- A.-E.PURITUN, Paralipomena Jeremiou, Text and Translations 1, Pseudepigrapha Series 1, Montana 1972, S.7-10), die verblüffende Ähnlichkeit von ParJer 5,31 mit Mk 11,13c erkläre ich mir eher daraus, daß der Feigenbaum als Exempel für die "Unverrückbarkeit der Naturordnung" diene, vgl. die hellenistischen Parallelen bei H.J.KLAUCK, S.321, Anm.23 (Zitat ebd).
- 9 H.W.BARTSCH, Die "Verfluchung" des Feigenbaumes, ZNW 53 (1962), S.257.
- 10 R.BULTMANN, Die Geschichte der synoptischen Tradition, Göttingen (7.Aufl.) 1967, S.246, u.v.a., vgl. V.REICHMANN, Art. Feige I und II, RAC VII, Sp.664, wobei gerne auf Lk 13,6-9 verwiesen wird. Zur Widerlegung vgl. P.VON GEMÜNDEN, Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt, Diss.Masch., Heidelberg 1989, S.118 Anm 1; M.TRAUTMANN, a.a.O., S.328-330.
- 11 P.VON GEMÜNDEN, S.121.
- 12 Ders., a.a.O., S.196; M.TRAUTMANN, a.a.O., S.336.
- 13 Ob man sie nun Markus selbst zuschreibt (vgl. R.BULTMANN, a.a.O., S.233, G.MÜNDERLEIN, a.a.O., S.89, J.GWILKA, Das Evangelium nach Markus, EKK II/2, Neukirchen 1978, S.122, P.VON GEMÜNDEN, a.a.O., S.120, J.R.EDWARDS, Markan Sandwiches. The Significance of Interpolations in Markan Narratives, NT 31 (1989), S.193-216; M.TRAUTMANN, a.a.O., S.330) oder schon im vormarkinischen Stadium annimmt (R.PESCH, a.a.O., S.189), wozu man m.E. trotz der mt Fassung tendieren kann, ist dabei von geringerer Bedeutung. Wenn Matthäus

solchen Erzählform<sup>15</sup> innerhalb des Evangeliums auf. Sie weisen auf die Funktion des Textes innerhalb seines größeren Rahmens hin: Durch die dritte Leidensankündigung<sup>16</sup> ist der Leser auf den Tod des Menschensohnes in Jerusalem eingestimmt, bisher hat sich am ersten Tag der Passionswoche nur scheinbar Positives (da nicht weiter Gewertetes) in Mk 11,1-11 zugetragen. Die Feigenbaumgeschichte wird zum Indikator für die Enttäuschung der Hoffnung Jesu, der erneut seinen künftigen Weg und letztlich seinen Tod vorausahnen läßt.

Die Rahmung der "Tempelreinigung" (Mk 11,15-19) durch den Feigenbaum verzahnt m.E. die verschiedenen Ursachen für den Tod Jesu in Jerusalem ineinander.<sup>17</sup> Skopus der Tempelreinigung ist, daß Jesu Anspruch auf ein entsprechendes Verhalten der Jerusalemer Autoritäten zu seiner Person mißverstanden wird, da ihnen seine ἐξουσία nicht begreiflich ist (Mk 11,17f.27-33) oder für sie auszuschaltende Konkurrenz bedeutet (Mk 12,1-12). In diesem Konflikt erweist sich Jesus als durchaus den alttestamentlichen Propheten verwandt. Daß Markus den Tempel und die dazugehörige Tempelhierarchie meinen könnte, beide Hälften des vorliegenden Sandwiches metaphorisch und realistisch dasselbe ausdrücken sollen, ist m.E. auszuschließen, wenn man ihr ähnliches Schema betrachtet: Jesus erwartet etwas<sup>18</sup>, wird enttäuscht und reagiert darauf verbal und akktional, dies hört<sup>19</sup> eine nicht direkt davon betroffene Gruppe<sup>20</sup> und reagiert ihrerseits darauf. Einziges Kontinuum zwischen beiden Szenerien ist die Person Jesu - in der Tempelreinigung bleiben selbst die Jünger außen vor. Daher ist nicht einfach die Gleichung aufzustellen: Feigenbaum = Tempelhändler, Jünger = Tempelhierarchie, Fluch über den Baum = Vertreibung der Händler und Drohwort. Sondern wenn sich die beiden Hälften des Sandwiches ergänzen, geht es um etwas, was zur Tempelreinigung hinzukommen mußte, um das Scheitern Jesu und seiner Botschaft in Jerusalem zu begründen.<sup>21</sup>

Die literarische Komposition in Kontinuität zum Alten Testament zu betonen, ist m.E. am ehesten die formgeschichtliche Kategorie der prophetischen Zeichenhandlung geeignet.<sup>22</sup>

geglättet hat (und damit die ursprünglichere Version bietet: vgl. z.B. W.REBELL, Alles ist möglich dem, der glaubt, München 1989, S.46), hätte Markus das, was ihm vorgegeben war, nicht straffer oder anders erzählen wollen. Warum EDWARDS auf der Suche nach Vorformen die Ilias und die Odyssee bemüht, ist nicht so ganz einsichtig. Lassen sich nicht ähnliche Schachtelungen z.B. im 1.Kor z.B. Kap.12-14. 8-10 finden?

- 14 Durch die genaue Einteilung in Tage weist Mk dieser Geschichte den zweiten Tag der Passionswoche zu.
- 15 R.PESCH, a.a.O., S.195; M.TRAUTMANN, a.a.O., S.320.321
- 16 H.GIESEN, Der verdorrte Feigenbaum - eine symbolische Aussage. Zu Mk 11,12-14.20f, BZ 20 (1976) , S.102.
- 17 Die Verzahnung betonen ebenfalls: W.REBELL, a.a.O., S.47, M.TRAUTMANN, a.a.O., S.330.
- 18 Feigen auf der einen Seite und auch im Tempel suchte er etwas.
- 19 ἄκουσα findet sich V.14 und V.18.
- 20 Einerseits die Jünger, andererseits die Hohepriester und Schriftgelehrten.
- 21 Ähnlich W.J.COTTER, For It Was Not the Season for Figs, CBQ 48 (1986), S.66.
- 22 J.R.EDWARDS, a.a.O., S.208; Kl.BERGER, Formgeschichte desNeuen Testaments, Heidelberg 1984, S.321, W.REBELL, a.a.O., S.44, M.TRAUTMANN, a.a.O., S.337ff.

Warum ist dabei von einem Feigenbaum die Rede?

Die Deutung der Feige auf Israel in mehreren Variationen<sup>23</sup> erfreut sich immer noch großer Beliebtheit, obwohl schon A.JÜLICHER meinte: "Nichts berechtigt uns,

23 Die Deutung des Feigenbaumes auf den Tempel (A.SCHLATTER, Die Evangelien nach Markus und Lukas, Stuttgart 1942; G.MÜNDERLEIN, a.a.O., S.104) macht wenig Sinn: Die Schachtelung beider Perikopen deutet eher auf ihre gegenseitige Ergänzung denn auf ihre Gleichsetzung. Auch wird das Interesse der mk Gemeinde am Tempel nicht allzu groß gewesen sein, da sie sich z.B. nicht als neuer Tempel bezeichnet hat (vgl. G.THEIßSEN, Die Tempelweissagung Jesu, ThZ 32 (1976), S.151).

Die Deutung auf das ganze Volk Israel, J.GNILKA, a.a.O., S.123f; H.GIESEN, a.a.O., S.107; J.ERNST, a.a.O., S.326; P.VON GEMÜNDEN, a.a.O., S.122, W.TELFORD, a.a.O., S.162 (u.Ö.), u.v.a.) trifft m.E. nicht ganz die Intention der Geschichte, da Markus nicht die Trennung Israels von den Heiden (s.V.17) will, sondern eine sinnvolle Gemeinschaft - deswegen lassen sich auch gerade in Israel positive Beispiele für Nachfolge finden (s.o.). Gerade Hos 9,10ff. - wegen der Doppelüberschneidung von ξηραίνω und σική gerne zu Mk 11,12ff zitiert,- macht auch eine Unterscheidung zwischen Israel (in der idealisierten Wüstenzeit, die aber wohl wieder hergestellt werden soll) und Ephraim, der staatlichen Verfaßtheit des Nordreiches, das in Sünde fiel. (s.H.W.WOLFF, Dodekapropheten I Hosea, BK XIV/1, Neukirchen-Vluyn (2.Aufl.) 1965, S.212 ). Ähnliche Differenzierungen zwischen Volk und Volk kennt m.E. auch Markus.

Eine Variante der Israeldeutung vertritt E.DREWERMANN, Das Markusevangelium Zweiter Teil, Olten...1987, der die Gefahr des Antijudaismus sehr wohl sieht: "Man muß,..., die Frage beiseite stellen, ob 'Israel' als eine geschichtliche Größe, als das Volk der Juden zur Zeit Jesu (...) eine solche Verfluchung 'in alle Ewigkeit' gerechterweise verdient hat" (S.194). DREWERMANN versucht daher eine doppelte Deutung: zuerst deutet er den Feigenbaum schon auf Israel (S.192), um dann festzustellen: "Es geht nicht um Israel als um eine Religionsform der Geschichte; es geht um 'Israel' als um die Chiffre einer Grundhaltung der Existenz, die stets so widersprüchlich ist, wie Markus (Kursiv) sie in dem Konflikt zwischen Jesus und den Menschen seiner Zeit darstellt." (S.195) Letztlich geht es um die Zerissenheit in uns selbst: einerseits wollen Kräfte in uns Jesus zujubeln - andererseits gibt es welche, die uns unfruchtbar machen (S.196). Diese doppelte Symbolinterpretation ist nicht neu (s.u.) und fällt für mein Verständnis gerade bei diesem Text zu individualistisch aus.

Eine schon recht alte Exegese deutet den Feigenbaum auf Jerusalem, Th.ZAHN, Das Evangelium des Markus, Kommentar zum NT II, Leipzig 1910, S.299, E.KLOSTERMANN, Das Markusevangelium, HNT 3, Tübingen (3.Aufl.), 1936, S.190, wobei z.B. auch W.SCHMITHALS, a.a.O., S.498, einräumt, daß diese Deutung im jetzigen Kontext am meisten einleuchtet. Dafür spricht, daß zumindest in Nah 3,12 von befestigten Städten als Feigenbäumen die Rede ist - allerdings im Plural und assyrischen. Das Bild des Vom-Baum-Schüttelns der reifen Feigen spricht aus, wie leicht sie zu erobern sein werden. Drückt das Fehlen der Feigen aus, daß die Herzen der Bewohner Jerusalems uneinnehmbar sein werden?

Th.ZAHN geht noch einen Schritt weiter, indem er den Gegensatz Gäliläa - Jerusalem, den LOHMEYER als erster entdeckt hat, Das Evangelium des Markus, KEK I/2, Göttingen (15.Aufl.) 1959 (1.Aufl. dieser Ausgabe 1937), S.8, vgl. W.MARKSEN, Der Evangelist Markus, Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums, FRLANT 67 NF 49, Göttingen (2.Aufl.) 1959, S.66, mit ins Spiel bringt: In Gäliläa fand Jesus Glaube, während er in Jerusalem nur Unglaube ernten kann (S.299). Aber auch er sieht darin eine Weissagung des Gottesgerichts an Jerusalem (S.300), dazu aber s.o..

die Feige Mc 11 als Sinnbild von Israel zu betrachten, da sie Mc und Mt nicht so betrachtet haben".<sup>24</sup>

Folgendes scheint - kurzgefaßt - trotzdem dafür zu sprechen:

1. Die Eigenart der Sandwiche wird so gedeutet, daß gerade das Mittelstück die Aussage des gesamten Abschnittes zu beleuchten scheint.<sup>25</sup>
2. Die ganze Auslegungstradition - angefangen von Lukas, der an entsprechender Stelle die Ankündigung des Unterganges Jerusalems hat?<sup>26</sup> - steht mit ihrem Gewicht auf Seiten der Israeldeutung.
3. Die Symbolik des Feigenbaumes wird als festgeprägt für Israel angenommen.<sup>27</sup>
4. Die Ereignisse von 70 scheinen der Verfluchung nachträglich Recht zu geben: wer das Evangelium später datiert, dem ist es ein leichtes, die Verfluchung des Feigenbaumes als ein vaticinium ex eventu einzuordnen.

M.E. spricht dagegen, daß es gerade hier in Jerusalem und damit in Israel positive Beispiele für Nähe zum Gottesreich (Mk 12,28ff) und Nachfolge (12,41ff) gibt - die symbolische Aussage<sup>28</sup> kann nicht so totalitär gemeint sein, wie sie immer verstanden wird.

Und daß Markus sein Evangelium nach 70 erst geschrieben haben soll, ist noch nicht erwiesen,<sup>29</sup> zumal wenn man eine vor Mk Vorlage annimmt, kann man nicht davon ausgehen, daß der Schreiber die Katastrophe in ihrem vollen Ausmaß voraussehen konnte.

Die Feigenbaumsymbolik ist keinesfalls so eindeutig, wie man es gerne hätte, wie schon R.PESCH festgestellt hat.<sup>30</sup> Die Feige gehört nach Dtn 8,8 zu den sieben Früchten, mit denen das gute Land für Israel bedeckt war, aber die eigentliche Symbolpflanze für Israel ist eher der Weinberg denn der Feigenbaum,<sup>31</sup> der zudem fast nie selbständig als Bild auftaucht.<sup>32</sup>

Alternative zu der letztlich ethisierenden Deutung "Seid nicht so wie Israel!", bietet in der Exegese die apokalyptische: Jesus habe sich das Weltende in so naher Zeit vorgestellt, daß er pro-

24 Ders., a.a.O., S.446.

25 J.R.EDWARDS, a.a.O., S.208: "the B-episode remains the key..." Dazu s.o., S.3: Die unbestrittene Verwandtschaft beider Geschichten bedeutet ja gerade nicht ihre Deckungsgleichheit; wenn das so wäre, dann ginge es auch nur um die Tempelaristokratie, nicht um Gesamtisrael, vgl. M.TRAUTMANN, a.a.O., S.335. Das Motiv der Unberechenbarkeit der Menge taucht unter anderem Blickwinkel in B auf.

26 Lk 19,41ff; M.TRAUTMANN, a.a.O., S.345, setzt diese Tradition allerdings schon vor Mk an.

27 Z.B. J.GNILKA, a.a.O., S.124; W.R.TELFORD, S.128f; H.GIESEN, a.a.O., S.101.

28 Diese möchte ich doch voraussetzen, gegen R.PESCH, a.a.O., S.195

29 M.HENGEL, Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums, in: Markus-Philologie, WUNT 33, Tübingen 1984, S.1-46.

30 R.PESCH, a.a.O., S.135.

31 Vgl. D.LÜHRMANN, a.a.O., S.190.

32 R.PESCH, a.a.O., S.135; Meistens wird der Feigenbaum dann schon zusammen mit dem Weinstock erwähnt, doch kreist hier die Bedeutung eher um die "era of peace and security" (EJ Art. "fig" Sp.1274), die verloren geht: Ps 104,33; Hos 2,14; 9,10ff; Nah 3,12 (von Assur ausgesagt); Joel 1,7.12, Hab 3,17; Jer 8,13 oder die zukünftig erhofft wird: 1.Kön 5,5; 2.Kön 18,31; Mich 4,4; Sach 3,10; 1.Makk 14,12.

prezeigte, daß dieser Feigenbaum nicht mehr Frucht trüge, bevor der neue Äon einbreche.<sup>33</sup> Es paßt gut dazu, daß in Mk 13,28 der beblätterte Feigenbaum Zeichen der Sommernähe bzw. der Parusie und αἰών bei Markus durchaus immer eschatologisch gefärbt ist.<sup>34</sup> Doch dieser Gedankengang rechnet mit einer erheblichen Umdeutung der Worte Jesu durch den Schriftsteller Markus: Markus habe, da die Parusie sich dann doch verzögerte, die Chance genutzt, hier eine symbolische Begründung für das Scheitern Jesu in Israel einzubauen, wobei hier wieder der Bogen zur ethisierenden Deutungsmöglichkeit à la "Wartet nicht so lange wie Israel, nehmt rechtzeitig die Zeichen wahr!" gezogen wird.<sup>35</sup>

Klar ist, daß die Erzählung mit einer moralisch-stimulierenden Negativfolie arbeitet, doch ob diese dann mit Israel gleichgesetzt werden muß, ist anzuzweifeln - der Text selbst ist komplexer und komplizierter.

#### IV

Auf zwei wichtige Komponenten der Erzählung ist dabei hinzuweisen: einmal auf die *Begründung V.13c* und die *Eingebundenheit in den Kontext*.<sup>36</sup> Doch welchen Kontext? Nach der Technik des Sandwiches gehört zunächst Mk 11,20-25 notwendig zu Mk 11,12-14.

Gerne läßt man die Geschichte mit V.21 enden und sieht in V.v.22ff 'umlaufende Herrenworte', die von Mk einfach mit dem Feigenbaum verknüpft wurden.<sup>37</sup> Wer dies nicht tut, kommt entweder zu dem Schluß, daß Jesus seine Macht über den Feigenbaum seinem Glauben zuschreibt<sup>38</sup> - welche Konsequenzen hat das dann für die Jünger? Sollen sie Feigenbäume verfluchend durch die Landschaft laufen, bevor sie auf die Leute losgelassen werden? - oder man kontrastiert (Jünger-)Glaube und Tempelfrömmigkeit als Antitypen.<sup>39</sup>

- 33 H.W.BARTSCH, a.a.O., S.257f, W.SCHMITHALS, a.a.O., S.499, W.SCHENK, a.a.O., S.499, aber auch schon A.JÜLICHER, a.a.O., S.447
- 34 Vgl. G.MÜNDERLEIN, a.a.O., S.99, der aber den Nebensatz als vormk Einschub deutet, s.dort auch die Belege.
- 35 Vgl. z.B. W.SCHMITHALS, a.a.O., S.409.  
Interessant ist noch die ähnlich eschatologische Deutung von J.D.M.DERRETT, a.a.O., der in Mk 11,12-14 einen haggadischen Midrasch zu Gen 3 vermutet: An dem Feigenbaum erweist sich, ob Jesus der Messias ist oder nicht (S.154). Denn zu messianischen Zeiten werden die Feigenbäume austreiben und Frucht bringen, ohne Wasser zu brauchen (S.152). Diese Zeichen des neuen Zeitalters, von dem gesagt wird, es sei "faithful" und "fruitful", sucht Jesus und findet sie nicht. Also war entweder Jesus nicht der Messias (was nach Markus wohl auszuschließen wäre) oder aber der Baum nicht der richtige. DERRETT bleibt dann aber bei diesem "principle analogous to magic", mit dem Jesus die undankbare Natur beschwor, stehen und fragt dann nicht weiter, was es letztlich bedeutet, was da vor den Toren Jerusalems geschieht.
- 36 Dieser ist nicht unbedingt zunächst Mk 13,28 (s.o.), wo zwar ein Feigenbaum vorkommt, aber in einem ganz anderem Kontext.
- 37 G.MÜNDERLEIN, a.a.O., S.89; F.HAUCK, a.a.O., S.139; Zumindest V.23-25: J.GNILKA, S.125; W.TELFORD, S.117; W.REBELL, a.a.O., S.41, im Anschluß an G.Barth.
- 38 R.PESCH, a.a.O., S.197.
- 39 Was hätte Jesus dann überhaupt in Jerusalem verloren? Warum schaut er sich am Tag zuvor den Tempel ruhig an?

Vorausgesetzt, Jesus reagiert auf die Feststellung des Petrus,<sup>40</sup> was das ἀποκριθεῖς nahelegt,<sup>41</sup> so nimmt er nicht direkt zu der von ihm geschaffenen Situation Stellung, sondern setzt ihr eine doppelte Aufforderung entgegen: zum Glauben-Haben und zur gegenseitigen Vergebung. Sie enthalten m.E. implizit einen Trost: Denn Glauben haben hat Gebeterhörung – oder bildhaft gesprochen: Bergeversetzen – zur Folge.<sup>42</sup> Das Bildwort vom Berg deutet m.E. auf die Möglichkeit des unmöglich Erscheinenden hin – nämlich, daß der Mensch empfängt, worum er Gott gebeten hat – vornehmlich die Vergebung, die auf menschlicher Ebene durch gegenseitiges Vergeben erfahren werden kann. Insofern endet die Geschichte des Feigenbaumes nicht in einem Flasko, sondern mit einer *Hoffnungsperspektive* für die Jünger.<sup>43</sup>

Welches Licht wirft diese Beobachtung auf die V.v.12-14? Schwerlich ist ja die Aussage εἰς τὸν αἰῶνα hoffnungsvoll umzudeuten auf ein zeitweises Verdorren des Baumes. Doch die Dauer dieses Strafmaßes wirft ein Licht auf das, was das Vergehen des Feigenbaumes sein könnte: In Mk 3,29 wird den Schriftgelehrten, die bezeichnenderweise aus Jerusalem kommen (Mk 3,22), Nicht-Vergbung εἰς τὸν αἰῶνα<sup>44</sup> angedroht. Ihr Vergehen besteht darin, daß sie wider besseres Wissen (?) die Exorzismen Jesu als Teufelswerk hinstellen versuchen (Mk 3,30). Sie begehen ein Täuschungsmanöver – ähnlich dem Feigenbaum, der nur grüne Blätter hat und keine Feigen – dieser erfährt nun die ihnen in 3,29 angedrohte Strafe als erster. Darf man daraus schließen, daß es nicht um Jesu Hunger allein, sondern um die Stellungnahme zum Evangelium, dessen Ablehnung eine Sünde gegen den Heiligen Geist darstellt, geht? Da man dazu auch die Jüngerverstockung bzw. ihr Versagen bei der Verhaftung und Hinrichtung Jesu zählen könnte, sind V.v. 20ff notwendig, um zu zeigen, daß bei Gott alles möglich ist.

Dient dann die Begründung ὁ γὰρ καιρὸς οὐκ ἦν... zur Entschuldigung des Baumes?<sup>45</sup> Denn es scheint ja zu bedeuten, daß der Baum nicht zur rechten Jahreszeit nach Früchten abgesucht worden ist. Für die bei Mk angegebene Jahreszeit darf aber durchaus angenommen werden, daß Feigen am Baum hingen, da bei der wildwachsenden ficus carica, die drei Generationen von Früchten im Jahr hervorbringt, aufgrund eines langandauernden Befruchtungsprozesses durch

40 Petrus wird hier nicht von Jesus korrigiert, d.h., daß V.14 und V.20 zumindest nach mk Anschauung nicht in Spannung zueinander standen, gegen MÜNDERLEIN, a.a.O., S.90, W.SCHENK, a.a.O., S.165, H.GIESEN, a.a.O., S.108, M.TRAUTMANN, a.a.O., S.331.

41 Wer damit argumentiert, daß es hier nur eine lose Verknüpfung darstellt, dem kann entgegengehalten werden, daß es das in V.14 gerade nicht ist.

42 Zum Tat-Folge-Schema vgl. KL.BERGER, a.a.O., S.172.

43 Vgl. den ähnlichen Schluß Mk 10,27, der noch Hoffnung für die Reichen läßt.

44 Vgl. die Parallele bei Mt.: s. E.SASSE, Art. αἰῶν, THWNT I, S.206

45 Eine "besserwisserische Bemerkung" von Markus (gegen D.LÜHRMANN, a.a.O., S.190) oder eine "gedankenlose" Glosse eines Redaktors (gegen M.TRAUTMANN, a.a.O., S.346) möchte ich nicht annehmen.

die Gallwespe der Baum schon vor den Blättern im Frühjahr Früchte tragen müßte. Wenn diese nicht vorhanden sind, müßte der Baum entweder ganz abgeerntet worden sein – doch dann trüge er zumindest Blüten, wovon wir hier nichts erwähnt finden –, einen Winterschaden erlitten haben, was in diesen Regionen recht unüblich wäre, oder er ist einfach zu jung gewesen: erst die dreijährigen Bäume können Frucht tragen.<sup>46</sup> Ist letzteres der Fall, dann geht es hier nicht um Schuld oder Entschuldigung: Jesus konnte nicht ahnen, daß der Baum zu jung war<sup>47</sup> und der Baum konnte noch nicht gute oder schlechte Früchte tragen; es bleibt dann bei der schlichten Feststellung einer Tatsache, die das gegenseitige Mißverstehen erklärt.<sup>48</sup>

Doch wofür steht der Feigenbaum, der bevor er Frucht tragen konnte, sterben müßte? Hier ist wieder die Sandwichtechnik hilfreich, in der Zusammengehöriges noch enger miteinander verknüpft wird, sich gegenseitig interpretiert.<sup>49</sup> So geht es in Mk 11,15-19 um den Tempel und die dazugehörigen personellen Institutionen, die Hohepriester und Schriftgelehrten, die aufgrund von Jesu Handeln im Tempel den Tötungsbeschluß fassen (V.18). Da sie zunächst Angst vor dem ὄχλος haben, mußte zu ihnen noch etwas hinzukommen, um ihrem Entschluß Wirkkraft zu verleihen: die Unberechenbarkeit eines in jedem Fall anonymen Teils des ὄχλος jenseits der Tempelaristokratie. Über seine Zusammensetzung kann nichts gesagt werden. Seine Unentschlossenheit führt dazu, daß sie letztlich zur leichten Beute der Tempelaristokratie werden (Mk 15,11) – vielleicht doch, weil nach Mk Darstellung die Ereignisse in Jerusalem sich überschlagen (in weniger als einer Woche geschieht alles), letztlich der καιρός für eine Annahme bzw. positive Aufnahme des Evangeliums nicht da war.<sup>50</sup>

So traurig das ist, hieße das, daß diejenigen, die sich von Menschen und Ereignissen überrollen ließen, dem Verdorren anheim gefallen sind, ihren Platz in der βασιλεία ein für alle Mal verwirkt haben. Es handelt sich, wie die V.v. 20-25

46 Diese Informationen erhielt ich von Herrn Janz aus dem Botanischen Garten. vgl. Straßburger, u.a., Lehrbuch der Botanik, Stuttgart - New York 1983, S.851f. 817; oder The New York Botanical Garden Illustrated Encyclopedia of Horticulture, hrsg. v. Th.H.Everett, New York- London, o.J.

Gewöhnlich wird zu dieser Frage G.DALMAN, AuS I,2, S.378ff zitiert. Dalman setzt die erste Fruchtreife ab Mitte Mai an (S.379), doch die Früchte des vorangegangenen Jahres können bis März am Baum hängen: daher müßten (die Passionswoche ist auch nicht genau berechenbar) auch nach seinen Beobachtungen Früchte am Baum hängen. Dalman schloß daraus dann aber, daß der Baum schon von vorneherein unfruchtbar gewesen sei (!), S.380.

47 Hier läßt sich durchaus eine Parallele zu Mk 13,28-32 ziehen: auch hier weiß der Sohn den καιρός für die Parusie nicht, sondern alles liegt in den Händen des Vaters.

48 Ähnlich: W.J.COTTER, S.66.

49 J.EDWARDS, a.a.O., S.216.

50 Ist daher bei Mk die Entscheidungszeit so kurz?



zeigen, um Außenstehende,<sup>51</sup> deren Betrug an Jesu Hoffnung unvergebbar ist. Könnte diese ins Positive und in die Gegenwart des Markus gewendet nicht bedeuten, daß er nun den *καίρὸς* gekommen sieht, das Evangelium anzunehmen? Daß es nun die Aufgabe der Jünger ist, für dessen Annahme zu beten?

## V

1. Daß der Feigenbaum im Kontext des Markusevangeliums nicht Israel repräsentiert, ließ sich zeigen: er steht für den Teil des *ὄχλος*, der durch seine Unentschlossenheit letztlich Jesus die notwendige Unterstützung entzieht und damit sein Heil verwirkt.
2. Die Frage, inwiefern Jesus grausam ist, ist schwer zu lösen, denn er reagiert letztlich darauf, daß der Feigenbaum ihn (ver)hungern läßt. Schuldzuweisung kann es in dem Sinne keine geben: der Feigenbaum kann nichts dazu, daß Jesus jetzt Hunger hat - Jesus kann seinerseits nichts dazu, daß der Baum keine Früchte tragen kann. Auf der Deuteebene heißt das: Diejenigen, die Jesus anscheinend unterstützten (vgl. 11,18), dann aber fallen ließen, sind dem Verderben, das nicht näher ausgemalt wird, anheimgegeben, für das Versagen der Jünger aber gibt es Vergebung.

51 Vgl. I. GOLDHAHN-MÜLLER, Die Grenzen der Gemeinde, Göttingen 1989, S.41.